

Mac Rewind



Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans

Fremdgegangen

Eine kleine Markenswitcher-Story



Liebe Leser

Zur Zeit rollt in Deutschland und in anderen europäischen Ländern die große iPad-Auslieferungswelle. Auch mein Redaktionstablet ist inzwischen eingetrudelt, um regelmäßig neues iPad-Zubehör für Sie auf Herz und Nieren testen zu können. Schon jetzt dürften die iPad-Kritiker der ersten Stunde widerlegt sein, die Apple einen Riesen-Flop prophezeiten. Das iPad geht überall weg wie warme Semmeln und beschert der Zubehörindustrie einen zweiten Frühling.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Fremdgegangen: Mein Switch zu Nikon.....	3
Tools, Utilities & Stuff.....	13
Goldesel iPad: Neues Zubehör.....	13
iPad Entspiegelung Folix.....	14
Raumfeld bessert nach.....	14
Naim UnitiServe	15
Schon wieder Cullmann	16
Noch mehr iPad-Zubehör.....	17
Bilder der Woche	19
Impressum	20

APP-ECKE



Ein weiteres Gerät, das seiner Ablöse durch das iPhone entgegen sieht ist das schnurlose Telefon. Seit kurzem bietet **AVM Fritz-Box** Benutzern eine App, die es ermöglicht, über WLAN Festnetzgespräche zu führen. Zwar ist die Gesprächsqualität und kleine Teile der App noch verbesserungswürdig - die Idee ist aber genial. Leider werden nicht alle FritzBoxen unterstützt, jedoch ist die App in jedem Fall einen Blick wert und außerdem kostenfrei.

(MS)



Kaum ist das alte Schnurlostelefon auf dem Altenteil gelandet, folgt auch schon die Mouse... **Air Mouse Pro** verwandelt das iPhone/iPod in ein schnurloses Trackpad mit vielen weiteren Funktionen. Das kleine Tool macht unglaublichen Spaß und funktioniert erstaunlich gut. Mit grade Mal 1,59€ ist es billiger als jede erhältliche Mouse und macht erheblich mehr Spaß. Eine kostenfreie, abgespeckte Testversion ist ebenfalls erhältlich.

(MS)



Die Zeit, die gestern darauf verwendet wurde, das Telefon zu suchen oder die Batterien der Maus zu wechseln steht nun frei zur Verfügung und kann mit einem kleinen Spiel totgeschlagen werden. Sehr gut eignet sich hierfür „**Crush the Castle**“. Mittels eines mittelalterlichen Katapultes sollen diverse Festungen in Schutt und Asche gelegt werden - was für gute Unterhaltung sorgt und nicht nur böse Ritter, sondern auch Zeit totschießt.

(MS)



Fremdgegangen

Die Hintergründe meines Systemwechsels von Canon zu Nikon

(son)

1. Akt: Soll ich, oder soll ich nicht?

In der Formel 1 ist es gang und gäbe: die Fahrer wechseln ihre Lager wie andere ihre Unterhosen. Wenn aber jemand sein Kamerasystem wechselt, wird er schnell mal zum Abtrünnigen, Fahnenflüchtigen oder Verräter abgestempelt. Vorher war ich im Forum von manchen als Canon-Fanboy beschimpft worden, nur weil ich dafür argumentiert habe, warum ich Canon SLRs damals für die beste Alternative am Markt hielt. Vielleicht kommt es daher, denn schließlich kann jemand, der als Canon-Fanboy verschrien ist, doch unmöglich plötzlich zum großen Rivalen wechseln! Dabei habe ich nie einen Hehl daraus gemacht, dass mir der Markenname auf dem Gehäuse eigentlich ziemlich schnuppe ist und dass mich nur interessiert, wie gut die Kamera zu mir passt und meine Lust am Fotografieren möglichst nicht beeinträchtigt. Hier nun die Story, wie es

zu dem Wechsel kam, sowie meine Eindrücke mit dem neuen System nach mehreren Wochen intensiver Einarbeitungszeit.

Erst mal die Fakten: Etwa seit Ende der achtziger Jahre bin ich – mit kurzen Unterbrechungen – stets treuer Canon-Kunde gewesen. Seinerzeit hat mich das neue EOS-Kamerasystem überzeugt und wurde so zu meinem ersten Autofokus Spiegelreflexsystem. Angefangen habe ich mit einer **EOS 600**, die mir etwa drei Jahre lang treue Dienste geleistet hat. Mein nächster Schritt war der Erwerb einer gebrauchten **EOS 1**, mit der ich bis ca. 1997 fleißig fotografiert habe. Danach verließ mich aus beruflichen Gründen, und wegen steigender Unzufriedenheit mit der Qualität der Entwicklungslabore, ein wenig die Lust an der Fotografie und ich beschloss, erst dann wieder intensiver einzusteigen, wenn die Digitalfotografie ein brauchbares Niveau erreicht hat. Anfang des neuen

Jahrtausends wagte ich dann mit einer Sony F707 den (Neu-) Einstieg, musste aber schnell lernen, dass diese Art von Kameras mit ihren



winzigen Sensoren und ihren lausigen Displays und elektronischen Suchern keine echte Alternative für einen SLR-verwöhnten Fotografen

waren. In relativ kurzem Abstand folgte dann eine Sony F828, deren Qualität mich ebenfalls nicht überzeugte. Vielleicht lag es an der Marke? Jedenfalls entschloss ich mich

danach zum Kauf einer Canon PowerShot Pro1, denn mit Canon hatte ich schließlich in der Vergangenheit immer gute Erfahrungen gemacht. Leider brachte auch diese Kamera nicht den entscheidenden Schritt nach vorne. Irgendwann siegte dann die Erkenntnis, dass die Point & Shoot-Kameratechnologie mit ihren kleinen Sensoren wohl in keinem Fall die ge-

wünschte Performance erbringen würde. Zum Glück zeichnete sich zu dem Zeitpunkt mit der Canon EOS 10D und dem Nachfolger EOS 20D



schon ab, dass die Digitalisierung der SLR-Technologie endlich ein Niveau erreicht zu haben schien (auch preislich), dass an die guten alten Zeiten der analogen SLR-Fotografie heranreichte. Der Kauf der EOS 20D brachte dann tatsächlich den erhofften Qualitätssprung und ließ mich die Enttäuschung mit den Point & Shoot-Kameras vergessen.

Seither habe ich den Markt der digitalen SLRs in ständiger, genauer Beobachtung gehabt und stets Ausschau nach der besten Lösung gehalten. Eine frühe Erkenntnis war, dass ich irgendwann, wenn es technisch Sinn machte und wenn ich es mir leisten konnte, wieder eine „1er“ haben wollte. Die EOS 1D-Modelle von Canon haben mich seit jeher am meisten fasziniert und auch die sicher nicht schlecht verarbeitete EOS 20D konnte mir dieses souveräne Feeling meiner alten 1D nicht ganz zurückbringen. Mit der Vorstellung der EOS 1D Mark III war es dann endlich so weit. Die technischen Daten überzeugten mich und ich schlug zu.

Was dann folgte war – zumindest eine zeitlang – ein Wechselbad der

Gefühle. Einerseits war das so lange vermisste Souveränitätsgefühl mit der 1D III auf einen Schlag wieder zurück und ich fühlte mich endlich

D3s:
Groß aber
handlich.



wieder „zu Hause“. Auf der anderen Seite ärgerte mich ausgerechnet dieses teure Profimodell mit Totalausfällen (ERR99) mitten während eines auswärtigen Messetermins, gefolgt von der allseits bekannten

AF-Problematik, die bei mir persönlich zwar nie so richtig aufgefallen ist, die mich aber selbstverständlich auch beschäftigte. Insgesamt vier Mal musste die 1D III zum Service. Beim ersten Mal wegen des ERR99-Problems, zwei weitere Male wegen der AF-Geschichte und einmal, weil nach einer Reparatur das Gehäuse nicht richtig zusammengesetzt war und die Abblendeblende klemmte. Beim letzten Mal forderte ich von Canon einen Austausch meiner Kamera, was auch anstandslos geschah. Mit dem nagelneuen Austausch-Body hatte ich von da an kein einziges Problem mehr, so wie es sich gehört. Aber die ganze Tortur mit dem „Montagsmodell“ hat sich immerhin über gut ein Jahr hingezogen. Mit einer Engelsgeduld und in dem Bewusstsein, dass Scheiße nun mal passiert, habe ich Canon das nicht krumm genommen und ihnen nicht gleich beleidigt den Rücken gekehrt. Schließlich hat man sich gut um mich gekümmert und letztendlich alles wieder ins Lot gebracht.

Die letzten beiden Jahre habe ich dann auch viel Freude mit der 1D Mark III gehabt und einige fantastische Bilder damit geschossen. Eigentlich die besten Voraussetzungen für eine weiter andauernde Beziehung – sollte man annehmen. Doch ganz so leicht bin ich alter Technikfreak nun mal nicht zufrieden zu stellen.

Bis dato gab es von anderen Herstellern eigentlich keine DSLRs, die mich hinter dem Ofen hervorgehört hätten, doch einige scheinbar kleinen und banalen Dinge am Canon-Einser-Konzept begannen mich zu stören. Dazu gehörten einige Ungeheimheiten in der Bedienung, und nicht zuletzt der Wunsch nach einer DSLR mit Vollformatsensor. Zwar hat Canon schon lange mit der 1Ds-Serie solche Kameras im Programm, doch die waren mir schlicht und ergreifend zu teuer. Die andere Alternative, die EOS 5D, hatte zwar den Vollformatsensor, war mir aber nicht „1er“ genug. Außerdem tauchte am Horizont mit der Nikon D3 erstmals ein Konkurrenzmodell auf, bei dem ich hier und da schon mal ins Schwärmen geriet und erstmals in meiner Fotohistorie ein klein wenig neidisch auf ein anderes System blickte. Die



Hoffnung blieb aber, dass Canon mit der nächsten Modellgeneration, der EOS 1D Mark IV, die Verhältnisse wieder gerade rücken würde. Doch diese Hoffnung wurde leider in verschiedener Hinsicht enttäuscht.

Zunächst war da der Umstand, dass Canon mit dem APS-H-Sensor weiter am 1,3x Cropfaktor festhielt. Ein neues Vollformat-Modell (das bis heute noch nicht erschienen ist) würde also aller Wahrscheinlichkeit nach wieder viel, viel teurer werden und ohne die Speed des „Sportmodells“ auskommen müssen. Die 1D Mark IV bot und bietet zwar eine Reihe von tollen Verbesserungen, die für sich genommen schon recht beeindruckend sind, doch die Sache hat einen Haken: Inzwischen hatte Nikon mit der D3s ein Modell vorgestellt, das meiner Vorstellung von einer optimalen Kamera einfach viel eher entsprach. Ausgestattet mit einem Vollformatsensor und dem Verzicht auf eine dramatische Steigerung der Auflösung, erreicht sie neue Sphären in Sachen Rauschfreiheit. Auch die 1D Mark IV hat verschiedenen Testberichten zufolge ein beeindruckend niedriges

Rauschniveau erreicht, auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sie einen kleineren Sensor als D3s besitzt, der zudem rund 16 statt 12 Megapixel beherbergt. Doch bei genauerem Hinsehen kann die 1D IV der Nikon in diesem Punkt nicht das Wasser reichen.

Der Vollformatsensor ist mir auch deswegen so wichtig, weil ich endlich mal wieder richtig gut im Weitwinkelbereich arbeiten wollte. Canon bietet diesbezüglich für die 1D-Modelle mit APS-H-Sensor einfach kein passendes Objektiv und Nikon hat in diesem Bereich ohne

hin die Nase vorn. Mit Objektiven wie dem AF-S 14-24mm f/2,8 oder dem für mich noch interessanteren 16-35mm f/4 VR locken im Nikon-Lager attraktivere Arbeitsbedingungen für mein Anliegen.

Zusätzlich haben mich gewisse Aspekte an der 1D Mark IV einfach enttäuscht. Dazu gehört zum Beispiel das Versäumnis, einige der gelungenen Verbesserungen aus der EOS 7D in die 1er-Serie zu übertragen, andererseits das aus meiner Sicht etwas zu starke Augenmerk auf die Video-Features der Mark IV, die andere Verbesserungen offenbar in den Hintergrund verdrängt haben. Dazu gehören auch ein paar grundlegende, lange überfällige Detailverbesserungen am Gehäuse und am Bedienkonzept, aber die Mark IV hat in diesen Punkten nur etwas neue Schminke aufgelegt bekommen.

Der Zeitpunkt war gekommen, mir die Nikon D3s einmal sehr genau anzuschauen, und mir zu überlegen, ob ein Systemwechsel für mich in Frage kommen würde.

Nach intensivem Beschnüffeln und genauem Studium aller Aspekte der Nikon-Welt (die ich ohnehin aus der Distanz stets recht gut im Auge behalten hatte), sowie nach diversen Rechenspielchen, denn so ein Systemwechsel ist leider mit nicht unerheblichen Kosten verbunden, gelangte ich irgendwann an meinen inneren Break-Even-Point. Es hat förmlich „Knack“ gemacht und die Entscheidung stand fest. Innerhalb weniger Wochen verkaufte ich mein Canon-Equipment und schlug bei der Nikon D3s zu, kombiniert mit drei Objektiven und einem SB900-Systemblitz – für den Anfang. Der Wechsel war vollzogen.

2. Akt: Reue oder Freude?

Der Umzug ist die eine Sache. Sich im neuen Zuhause einzurichten die Andere. Natürlich hatte ich schon gewisse Bedenken, dass mir die Umstellung auf das neue System vielleicht gewisse Schwierigkeiten bereiten könnte, wenngleich ich nicht mit etwas Dramatischem gerechnet habe. Und ich hatte auch befürchtet, liebgewonnene Details, wie das herrliche Canon Daumenrad vermischen zu können, doch wie sich zeigte, waren diese Befürchtungen weitest-



Informativ: Die Oberseite der D3s mit dem großen Statusdisplay.



Alle DVDs: Neuheiten, Blockbuster & Klassiker



Über 12.000 DVDs ab 2.99 EUR bei Weltbild.de
[Hier klicken!](#)

gehend unbegründet. Die grundlegende Bedienung von SLRs unterscheidet sich ja nicht großartig und so hatte ich mich auch mit der D3s sehr schnell in alles Entscheidende eingearbeitet. An ein paar unterschiedliche Konventionen, wie z.B., dass die Zeit- und Blendenautomatik andere Kürzel haben (statt „AV“ und „TV“, „A“ und „S“ – wofür steht eigentlich das „S“?), oder dass die Objektiv- und Objektivdeckel, ebenso wie die Zoom- und Fokusringe in genau die andere Richtung gedreht werden wollen, gewöhnt man sich recht schnell. Spannend wurde es bei der Frage nach der Konfiguration. Und spätestens hier hat die Nikon mein Herz gewonnen.

Ein paar Dinge in der Konfiguration der Canon 1er-Modelle haben mich schon seit Ewigkeiten gestört. Zum Beispiel der merkwürdige Um-

stand, dass sich in den Benutzerspeichern nicht sämtliche aufnahmerelevanten Funktionen festlegen lassen. So habe ich in meiner 1D III nie eine Möglichkeit gefunden, blitzschnell von einer Aufnahmesituation in eine andere wechseln zu können, weil gleich mehrere Parameter, wie z.B. die AF-Messfeldwahl und ein paar andere Dinge, sich nicht vordefinieren lassen. Warum nicht, liebe Canoniere? Dabei ist doch wirklich jede Einstellung gerade an den Canons rein elektronisch zugänglich.

Umso verblüffter war ich, als ich feststellte, dass bei der D3s sogar einige (aber nicht alle) Funktionen, die normalerweise über Hebel eingestellt werden müssen, sich im Benutzerspeicher vordefinieren lassen, oder sich zumindest auf konfigurierbare Tasten legen lassen. Ein Beispiel: Die Art der Belichtungsmessung wird normalerweise über einen (wie ich finde) nicht ganz so ergonomischen Drück-/Drehschalter am Prismengehäuse eingestellt. Im Menü findet sich aber eine Möglichkeit, kurzzeitig per Tastendruck auf die Abblendtaste von der Mehrfeld- auf die Spotmessung umzuschalten. Das ist so simpel wie genial. Dafür habe ich die Abblendtaste, die ich

ohnehin nur noch selten nutze, auf eben diese Funktion umdefiniert.

Insgesamt sieht es so aus, dass die D3s vier unterschiedliche Aufnahmekonfigurationen ermöglicht, wobei jeder dieser vier Speicher fast sämtliche Kameraeinstellungen beinhalten kann. So konnte ich mir meine beiden wichtigsten Konfigurationen, plus zwei weitere, genauestens definieren. Wenn ich jetzt von „Walkaround“ auf „Action“ wechseln möchte, mache ich das einfach durch Umschalten der Aufnahmekonfiguration im Menü. Das Ganze lässt sich noch weiter vereinfachen, indem ich den Menüpunkt „Aufnahmekonfiguration“ an die erste Stelle des Benutzermenüs eingefügt habe und die Taste AE-L/AF-L so umkonfiguriert habe, dass ich damit (solange nicht gerade die Belichtungsmessung aktiv ist) direkt zum ersten Punkt des Benutzermenüs gelange, sprich zur Aufnahmekonfiguration.

In kürzester Zeit wechsele ich damit zahlreiche Grundeinstellungen der Kamera, angefangen mit dem Aufnahmemodus von „A“ auf „S“ mit einer vorgegebenen Belichtungszeit, einer anderen Auto-ISO-Konfiguration und diversen anderen Parametern.

Hinzu kommt, dass die Nikon einen gegenüber der Canon erheblich einfacher, aber kaum weniger umfangreich zu konfigurierenden AF besitzt. Wesentlichstes Manko des EOS 1 AF-Systems ist nämlich, dass er sich nicht simpel genug auf allgemeine Situ-



Ein schöner Rücken: Die Bedienelemente und ihre Platzierung sind mit wenigen Ausnahmen (vorderes Einstellrad) sehr gut gelungen.



ationen konfigurieren lässt. Es gibt schlicht und ergreifend keine echte allround-taugliche Einstellung. Bei der D3s sieht das anders aus. In 90% aller Fälle reicht mir beispielsweise bei der AF-Messfeldwahl die Dynamische Messfeldsteuerung. Je nach Autofokusbetriebsart – Einzelfokus oder Kontinuierlich – ist diese Einstellung intelligent genug, um per mittlerem oder manuell gewähltem Messfeld sowohl statische Motive anzumessen, als auch bewegliche,

wobei die Kamera automatisch mit den 51 Messfeldern bewegliche Motive verfolgt. Die vollautomatische Messfeldwahl, bei der die Kamera entscheidet, wo das anzumessende Motiv ist, brauche ich nur selten.

Kombiniert man das mit der Umschaltung der Aufnahmekonfiguration, brauche ich nur noch einen einzigen Punkt zusätzlich manuell einzustellen, nämlich die AF-Steuerung, Einzel-AF oder Kontinuierlich, mit dem Hebel an der Kamerafront, denn der lässt sich in der Aufnahmeconfiguration nicht festlegen.

Unterm Strich sieht es mit der D3s so aus, dass ich die Kamera (und damit auch mich) viel schneller auf eine sich plötzlich ergebende Situation einstellen kann. Zum Beispiel wenn während der Wanderung durch den Wald plötzlich ein scheues Tier in Reichweite kommt. Da hat man meistens nur wenige Sekunden Zeit, die Kamera von „Walkaround“ auf „Action“ umzuprogrammieren. Bis ich bei der Canon den AF-Modus und diverse andere Einstellungen vorgenommen hatte, war das scheue Getier längst wieder im Unterholz verschwunden. Mit der

D3s sind die Chancen hingegen wesentlich höher, noch rechtzeitig ein paar Schnappschüsse zu ergattern.

Dieser etwas weitschweifige Exkurs musste sein, um Ihnen einen der entscheidendsten Unterschiede zwischen den beiden Systemen zu vermitteln. Ganz klar gehört für mich die wesentlich bessere Konfigurierbarkeit der Nikon zu den Dingen, die mir den Umstieg tatsächlich versüßt haben. Canon hat diesbezüglich ohne Not den Anschluss verpasst. Mit dem weitgehend schalterlosen Konzept der 1er-Kameras wäre es ein Leichtes, mit reinem Software-Feintuning eine mindestens ebenso gute Konfigurierbarkeit zu ermöglichen. Stattdessen hat sich Canon in Detailsinstellungen für den AF veranlagt und dabei die Einfachheit der Bedienung aus den Augen verloren. Eine Profikamera darf ruhig komplex sein, aber während der Arbeit sollte sie den Fotografen möglichst mit nichts vom Motiv ablenken. Jede notwendige Einstellung ist dann eine zu viel.

3. Akt: Mensch & Maschine

Nach etwas über einem Monat des Zusammenseins mit dem Nikon-System bin ich in dem Punkt der Bedie-

nung davon überzeugt, dass mein Schritt der Richtige gewesen ist. Die D3s lenkt mich mit vielen praktischen Funktionen, wie der tollen Auto-ISO-Option (die allerdings jetzt auch in der 1D Mark IV zu finden ist), der im Sucher einblendbaren Wasserwaage (die Canon der 1er vorenthält) und vor allem der hervorragend auf meine individuellen Bedürfnisse einstellbaren Kamerakonfiguration, wesentlich weniger vom Motiv ab. Die Ergonomie des Gehäuses ist vielleicht auch noch einen Hauch besser als bei der Canon, weil die Griffe etwas besser ausgeformt sind, aber dieser Punkt ist eher marginal. Wichtiger sind da schon die großen, besser erfühlbaren Tasten, die sich vor allem mit der Kamera am Auge stets am richtigen Fleck unter den Fingern wiederfinden. Das gilt auch für die an der Vorderseite angebrachten Tasten zum Abblenden (die sich wie schon erwähnt aber auch umkonfigurieren lässt) und die Funktionstaste, die beide einfacher zu erreichen sind, als der quer liegende Taster zum Abblenden bei Canon. Leider hat diese Anordnung aber auch einen Pferdefuß: Wird die Kamera in einer „Lens-Down“ Trageweise in einer Fototasche verstaut, liegt die Kame-



Griffig: Gut ausgeformte „Mensch/Maschine-Schnittstelle“.



ra mit diesen Tasten direkt auf dem Teiler der Tasche. Vergisst man mal versehentlich, die Kamera auszuschalten, wird u. U. permanent durch das Eigengewicht der Kamera die Abblend Taste gedrückt. Ansonsten ist bei Canon lediglich das vordere Einstellrad eindeutig besser positioniert und das Daumenrad bleibt ein Alleinstellungsmerkmal.

Ein wenig Kopfzerbrechen bereitete mir anfangs die fehlende Öse an der Gehäuseunterseite der D3s, an der ich meine Handschlaufe hätte anbringen können. Dank einer passenden Kameraplatte von Markins für die Montage auf Stativköpfen, die auch eine Öse für Handschlaufen besitzt, ist dieses Thema inzwischen aber Geschichte. In Sachen Gewicht unterscheiden sich die Canon und die Nikon so gut wie nicht. Wesentlich mehr macht sich (dank Vollformat) der größere Sucher der D3s bemerkbar. Die Abwesenheit des Dau-

menrades habe ich übrigens recht schnell überwunden. Der Multifunktionswähler des D3s ist ein im großen und ganzen sehr brauchbarer Ersatz, auch wenn er zum Beispiel beim Durchblättern der Bilder im



Display nicht ganz so praktisch ist. Dafür entschädigt auch an diesem Punkt einmal mehr die tolle Konfigurierbarkeit der D3s, weil sich auf die Mitteltaste des Controllers z.B. eine Funktion bei der Wiedergabe zum schnellen Ein- und Auszoomen auf einen bestimmten Vergrößerungs-

faktor legen lässt, was in dieser Form bei Canon nicht möglich ist.

Ein dickes Manko hat die Nikon aber leider bei der Software: Das Aufrufen des Menüs, wie auch der Bilder dauert manchmal ein gutes

Stück länger, als bei der Canon. Es kommt sogar vor, dass man für ein oder zwei Sekunden eine Sanduhr im Display angezeigt bekommt, bevor das Menü erscheint! So etwas gab es bei meiner 1D Mark III nie. Auch fühlt sich die D3s im Serienbildmodus deutlich langsamer an, obwohl der Unterschied zwischen 9 oder 10 Bildern in der Sekunde eigentlich nicht so groß sein dürfte.

(Die schnelleren Modi mit 10 oder 11 Bildern/s im Crop-Modus habe ich noch nicht ausprobiert, weil mir diese Option nicht so sinnvoll erscheint. Ich entscheide lieber später am Computer, ob ich ein Bild beschneiden möchte, oder nicht.) Mit Ausnahme des genannten Sanduhren-Phänomens ist

die D3s aber in keiner Weise träger als die Canon. Auslöseverzögerung und Sucher-Blackout sind so kurz, wie sie nur sein können und nach dem Einschalten ist auch die Nikon sofort schussbereit.

4. Akt: Bilder in einer neuen Dimension?

Ein nicht ganz unwesentlicher Punkt, wenn man sich als anspruchsvoller User für eine neue Kamera entscheidet (egal von welchem Hersteller), ist die Frage nach der Bildqualität. Natürlich sollte die neueste Kamerageneration ihre Vorgänger möglichst auch in diesem Punkt eindeutig abhängen, doch inzwischen sind die digitalen SLRs auf einem so hohen Niveau angelangt, dass die erzielten Fortschritte sich eher im mikroskopischen Bereich abspielen. Obwohl die Bildqualität der 1D Mark III schon äußerst überzeugend und manchmal sogar überwältigend gut war, habe ich mir von der D3s trotzdem eine gewisse Steigerung in bestimmten Bereichen versprochen. Die High-ISO-Performance spielte dabei die größte Rolle, aber auch der Umstieg auf Vollformat sollte sich zumindest subjektiv hier und da positiv bemerkbar machen. Bei der Auflösung



und Schärfe habe ich keine Steigerungen erwartet und bis dato auch nicht entdecken können. Ohne direkte Vergleichsmöglichkeit unter gleichen Voraussetzungen ist das sowieso aussichtslos.

Vor allem von der deutlich besseren High-ISO-Performance der D3s habe ich mir viel versprochen. Nicht etwa, weil ich ständig in Low-Light Situationen fotografiere, sondern weil höhere ISOs auch bei normaler Beleuchtung mehr Gestaltungsmöglichkeiten erlauben, etwa indem man weiter abblenden kann, oder kürzere Verschlusszeiten zur Verfügung hat, ohne dies mit unangenehmer Zunahme des Bildrauschens zu erkaufen. Mit der 1D III lag meine persönliche obere „Akzeptanzgrenze“ bei ISO 1250. Alles darüber kann man zwar gebrauchen, aber für mich als Fan möglichst rauschfreier Bilder ging dann der Spaß rapide flöten. Die D3s enttäuscht in dieser Disziplin nicht. Abgesehen davon, dass die D3s mindestens 2-3 ganze ISO-Stufen besser abschneidet, als die 1D III, ist das Rauschen bei höheren ISOs mit der D3s auch viel annehmbarer und weniger aufdringlich, als das der Canon. Während ich mit der Canon schon ab niedrigen vierstelligen ISO-

Werten leichtes Magengrummeln bekam, fotografiere ich mit der D3s völlig schmerzfrei und ohne jede Bedenken bis ISO 6400.

Dabei kommt die perfekt konfigurierbare Auto-ISO-Funktion wie gerufen. In meiner Aufnahmekonfiguration „Walkaround“ habe ich mir beispielsweise eine Obergrenze von ISO 6400 bei mind. 1/20 Sekunde eingestellt. Bei „Action“ hingegen akzeptiere ich als Obergrenze auch ISO 25600 und will dafür möglichst keine längeren Verschlusszeiten, als 1/100s. Ich habe darüber hinaus noch eine weitere Aufnahme Konfiguration für extreme Low-Light Situationen, in der ich auch die maximal mögliche ISO bei 1/15s akzeptiere. Eine ähnliche ISO-Automatik findet sich auch in der 1D Mark IV, doch in der Mark III war das ein Fremdwort, weshalb die ISO-Automatik der D3s in Kombination mit der Aufnahme Konfiguration

meine Art des Fotografierens schon immens komfortabler gemacht hat, denn ich kann mich dank der tollen High-ISO-Performance wesentlich entspannter auf die Motivjagd begeben und schneller auf sich plötzlich

jektiven Sicht als Anwender, der ich diesen Test nicht als Labor-Spezi angehe und keine Testcharts und Stilleben mit Weinflaschen, Schminkpinseln und Puppen fotografiere, kann ich von einer dramatischen Verbesserung der Bildqualität in normalen Fotosituationen nicht sprechen. Dabei muss ich hinzufügen, dass ich ausschließlich im RAW-Format fotografiere und meine Bilder mit Lightroom (2.x) entwickle. Genau hier liegt möglicherweise ein Schwachpunkt, der die D3s schlechter dastehen lässt, als sie es eigentlich verdient hätte. Irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, dass Lightroom mit den



Harter Kern:
Das Magnesiumgehäuse der D3s

ergebende Situationen reagieren.

Aber zurück zur Bildqualität. Wenn Sie mich fragen, ob die D3s denn nun eindeutig bessere Bilder macht, als die 1D Mark III, dann kann ich das nur mit einem klaren „Jein“ beantworten. Aus meiner rein sub-

Nikon NEF-Dateien nicht so gut umgeht, wie mit den Canon CR2-Files. Vor allem die Belichtung muss ich häufiger nachregeln, als es mir lieb ist, was aber nicht an der Kamera liegt, denn gleichzeitig aufgezeichnete JPEGs oder in der Kamera zu



JPEG konvertierte RAWs sind normalerweise einwandfrei belichtet. Lightroom bürdet mir, zumindest in der derzeitigen Version, mehr Nachbearbeitung auf, als es mit den Canon-Bildern der Fall war. Ich hoffe sehr, dass sich das mit Lightroom 3 bessert.

Einmal richtig „entwickelt“ überzeugen die Ergebnisse der D3s aber uneingeschränkt. Wie gesagt, eine dramatische Steigerung zur 1D III ist im Normalfall kaum zu attestieren. Die D3s liefert bei niedrigen ISOs noch einen Hauch reinere Bilder ab. Das merkt man spätestens dann, wenn man sich die Bilder in Photoshop und mit NoiseNinja vornimmt. Letzteres ist eins meiner bevorzugten Tools, nicht nur um Bilder zu entrauschen, sondern vor allem, um bereits rauschfreie Bilder sauber nachzuschärfen. Und hier zeigt sich, dass man Bilder der D3s bis ca. ISO 1600 so sauber und perfekt ausbalanciert nachgeschärft bekommt, wie bei der 1D III höchstens mit ISO 400. Bei noch höheren ISOs hingegen zeigt sich, dass selbst

NoiseNinja, das sonst immer hervorragende Arbeit beim Entrauschen leistet, schnell zu viel des guten tut (trotz genauestens für die D3s erstellter NoiseNinja ISO-Profile). Ich erwische mich immer öfter dabei, wie ich versuche, beispielsweise ein Bild mit ISO6400 mit NoiseNinja zu verbessern, nur um den Versuch dann abzubrechen, weil es in der unbehandelten Version einfach natürlicher aussieht. Die D3s schafft es



So long, alter Freund: Die Canon EOS 1D Mark III war ein Sorgenkind, hat sich aber zu einem zuverlässigen und effizienten Begleiter entwickelt. Ihr Nachfolger „Mark IV“ konnte mich leider nicht überzeugen.

erstaunlich gut, selbst bei sehr hohen ISO-Einstellungen, wo Rauschen einfach nicht zu vermeiden ist, die Bilder nicht im Pixelbrei ersaufen zu lassen, sondern ihnen stattdessen eine angenehm natürliche „Körnigkeit“ zu geben, mit der Bilddetails und eine natürliche Farbstimmung weitestgehend erhalten bleiben. Genau das ist die Fähigkeit, die ich mir von der Kamera erhofft hatte.

Es ist anzunehmen, dass künftige Kameragenerationen diese Leistung nochmal übertreffen werden, aber von allen SLR-Neuvorstellungen der letzten Jahre hat die D3s in dieser Hinsicht den wohl größten Fortschritt auf einmal erbracht. Mir persönlich ermöglichen diese Fähigkeiten der D3s, mein Fotografieverhalten deutlich zu verändern und auch auf den Blitz kann ich mit dieser Kamera noch häufiger verzichten. Natürlich gibt es auch weiterhin viele Situationen, in denen man um einen Blitz einfach nicht herum kommt, wie beispielsweise Aufhellblitzen mit Gegenlicht. Da

kann die D3s leider keinerlei Wunder wirken und verhält sich so schlecht wie jede andere Kamera auch. Das zu sehen, was das menschliche Auge erblickt (oder was das Gehirn daraus macht), davon sind selbst die besten heutigen SLRs leider noch immer Lichtjahre entfernt.

5. Akt: War's das wert?

Ich habe Ihnen in diesem Artikel längst nicht alle Gründe genannt, warum ich mich für einen Umstieg auf Nikon, respektive die D3s entschieden habe, denn vieles davon basiert einfach zu sehr auf individuellen Kriterien, die auf niemanden sonst zutreffen müssen, weshalb diese Gründe in manchen Fällen auf Unverständnis stoßen könnten. Zusammengefasst waren folgende Dinge die wichtigsten in einer langen Liste:

- Der Vollformat-Sensor mit allen damit verbundenen Vorteilen, wie dem größeren Sucher und den besseren Weitwinkeloptionen,
- die nicht zu weit nach oben getriebene Auflösung in Verbindung mit dem Vollformatsensor, was zu den genannten High-ISO-Fähigkeiten der Kamera führt,



- die Enttäuschung über die 1D Mark IV, die sich aus meiner Sicht der Dinge nicht in die erhoffte Richtung entwickelt hat,
- aktuell ein für meine Bedürfnisse besser passendes Objektivprogramm bei Nikon (mit Ausnahmen, wie dem fehlenden 24-105mm-f/4-Äquivalent),
- und nicht zuletzt die Lust auf einen Tapetenwechsel.

All das hat zum Glück genau so geklappt und zu den Ergebnissen geführt, die ich mir erhofft hatte. Darum bereue ich den Umstieg in keiner Weise und freue mich nun jedes Mal wie ein kleiner Junge, wenn ich wieder mal Zeit und Gelegenheit habe, auf Fotopirsch zu gehen. Gerade diese neu entflammte Lust ist es auch, die mich die mit dem Umstieg verbundenen hohen Kosten ein wenig vergessen lassen.

Selbstverständlich ist Canon für mich damit jetzt nicht passé und ihre Kameras für mich nun nicht plötzlich weniger gut. So würde nur jemand unreifes argumentieren, der eine unglückliche Entscheidung zu rechtfertigen versucht, doch das ist nicht meine Art und in meiner Situation auch schlicht unnötig. Mein Wunsch

als technikbegeisterter Fotofan ist es, die bestmögliche Kamera für meine Zwecke nutzen zu können, und das ist nach aktuellem Stand der Dinge die D3s und diverse Nikon-Objektive – jedenfalls weit mehr, als eine Canon 1D Mark-irgendwas. Doch wer weiß? Die EOS 1Ds Mark IV, also die nächste Vollformat-Variante von Canon, ist ja schon seit geraumer Zeit überfällig. Könnte es sein, dass Canon mit einem Paukenschlag ein neues Kapitel in der DSLR-Geschichte einläuten will und auch preislich mit dem alten Schema bricht? Möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich! Falls es so kommt, könnte ich am Ende den Umstieg vielleicht doch noch ein klein wenig bedauern. Aber ich habe nun lange genug bei Canon auf die erhofften größeren und kleineren Änderungen gewartet, so dass einfach irgendwann mal der Geduldsfaden gerissen ist, an dem Nikon mit seiner überzeugenden D3s kräftig mit gezerrt hat. So ist das nun mal mit untreuen Seelen wie mir.

Eine Rückkehr zu Canon, oder auch der Wechsel zu einer völlig anderen Marke, ist damit jedenfalls nicht ausgeschlossen. Zum Glück habe ich als zahlender Kunde noch immer die freie Wahl.

Nikon D3s mit AF-S 16.0-35.0 mm f/4.0 VR bei 31mm Brennweite, 1/320s, f/14, ISO 200



Unterschiede in Details, die sonst nur selten erwähnt werden:

(Subjektive Gewichtung: sehr hilfreich = (1), nützlich = (2), nice to have, aber egal = (3))

Pro Nikon D3s:

- erheblich bessere Konfigurierbarkeit (betrifft viele Aspekte – siehe Text) (1++)
- Menüstruktur teilweise übersichtlicher (2)
- 2 CF-Slots (1)
- größere, besser fühlbare Tasten (2)
- ergonomischere Tasten an der Front (Lens Down in der Tasche von Nachteil) (2)
- Schnellformatierung (3)
- besser bedienbare Dioptrieneinstellung (3)
- On/Off-Schalter etwas praktischer (2)
- besseres Top-LCD (zeigt auch Infos im Off-Modus) (2)
- Hilfetexte im Menü auf Tastendruck (3)
- elektronische Wasserwaage (1)

Objektive und Zubehör:

- Objektivdeckel mit „Innen-Anfasser“ (1)
- Sonnenblende immer mitgeliefert (1)
- Sonnenblenden rasten besser ein (2)
- Stativsockel/Schellen abnehmbar / erheblich praktischer (1)
- Nutzung von Objektiven mit redu-

ziertem Bildkreis (DX) an Vollformat (FX) möglich (2)

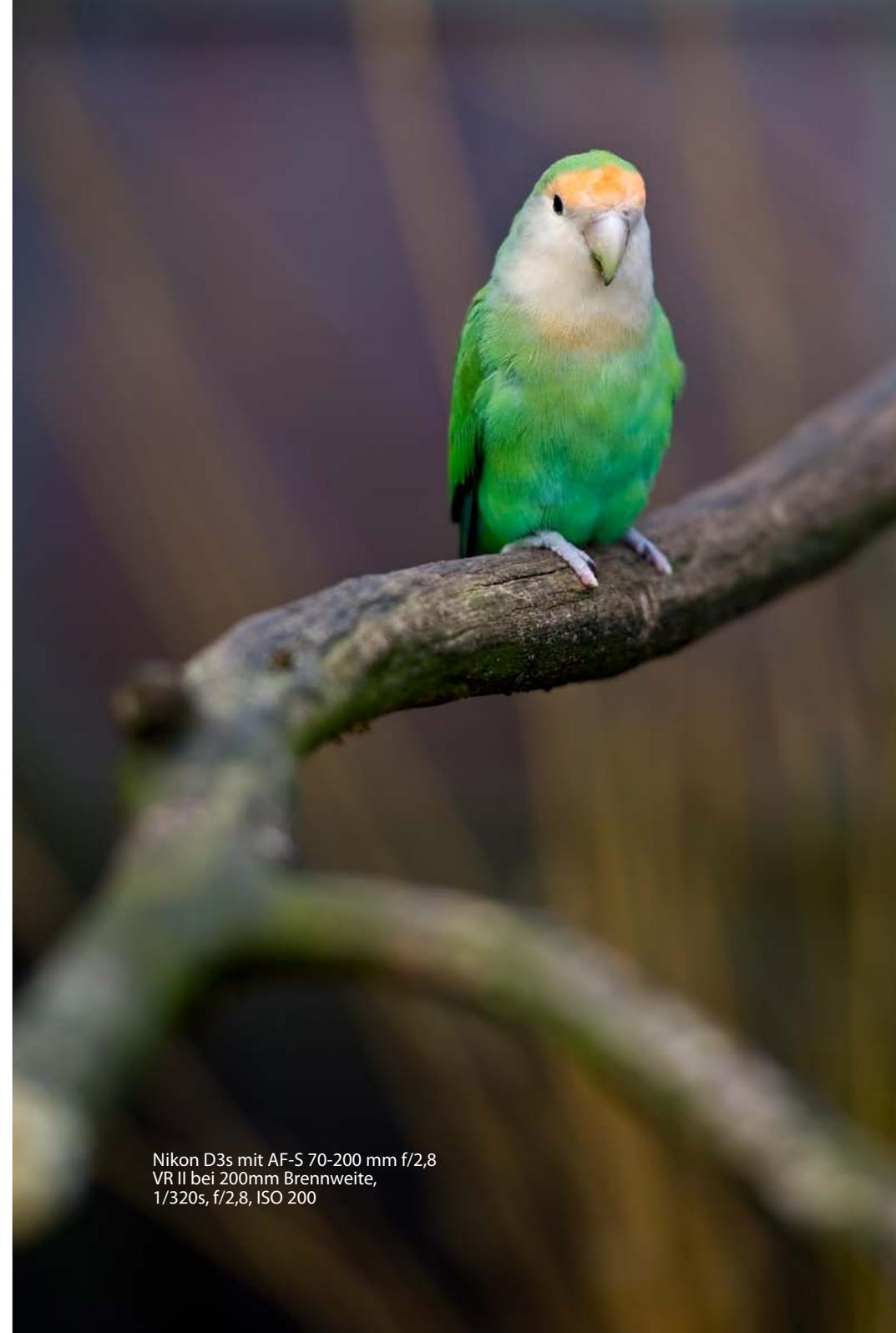
- Blitz (SB900) mit mehr Zubehör (1)
- Blitzschuh-Kappe mitgeliefert (3)

Pro Canon 1D-Serie:

- Schnellere Menüs/Wiedergabe (keine Sanduhr) (1)
- mitgelieferte Kappe für Batteriefach (3)
- Öse für Handschlaufe integriert (2)
- Selbstausröser und Spiegelvorauslösung praktischer kombinierbar (2)
- Schraub- und Drehrichtungen für Deckel/Bajonett nicht „englisch“ (3)
- versenkte Gurtösen (3)
- Daumenrad (1)

Objektive und Zubehör:

- Größere Auswahl an hochwertigen f/4-Zoomobjektiven (1)
- deutlich günstigere Preise bei den Super-Teleobjektiven (2)
- bessere Software mitgeliefert (3)



Nikon D3s mit AF-S 70-200 mm f/2,8 VR II bei 200mm Brennweite, 1/320s, f/2,8, ISO 200

Tools, Utilities & Stuff

Zubehör- und Technikneuheiten der Woche

Goldesel iPad: Neues Zubehör

(son/Pressemeldung, editiert)

Auch Apples neuestes Zugpferd ist geradezu prädestiniert für die Erweiterung durch cleveres Zubehör – genau wie das iPhone und der iPod. Da Apple selbst nur wenig spezielles Zubehör für das iPad anbietet, herrscht bei den Drittanbietern, die in den letzten Jahren den Weltmarkt

mit iPod/iPhone-Zubehör gesättigt haben, nun wieder Goldgräberstimmung. Durch die vollkommen anderen Abmessungen des iPads kann praktisch von vorne damit begonnen werden, sich clevere neue iPad-Helferlein auszudenken, oder einfach bewährtes iPod/iPhone-Zubehör in einem für das iPad optimierten Maßstab anzubieten.

Zwei Bereiche stehen bei den Zubehörangeboten für das iPad derzeit ganz klar im Vordergrund: Taschen/Hüllen und Halterungen. Bereits letzte Woche habe ich Ihnen ein paar interessante Neuheiten aus diesem Segment vorgestellt und diese Woche geht es munter weiter.

Pünktlich zum Start des neuen Apple iPad bietet xMount passende

Halterungen für unterschiedlichste Einsatzgebiete an:

Das iPad ist ein großer Erfolg, soviel steht jetzt schon fest. Fest steht aber auch, dass 680/730 Gramm Gewicht und eine benutzergeführte Oberfläche an vielen Stellen Halt brauchen, insbesondere im Auto, wo das iPad sonst entweder in einer Tasche verborgen bleiben muss, oder auf den Sitzen herumrutschen wird.

Hierfür bietet xMount 3 unterschiedliche Halterungen an, mit denen sich das iPad sicher, stoß- und kratzfrei befestigen lässt:

- Per Sauger/ Schwanenhals an der Windschutzscheibe,
- per Klemmmechanismus am Lüftungsgitter,
- per Schraubmechanismus an den Kopfstützen für den Einsatz im Fond

Damit lässt sich das iPad z.B. als komfortables Navigationsgerät einsetzen, dem iPhone dank seiner Grö-



ße weit überlegen. Kinder können auf dem Rücksitz Filme ansehen.

Auch Daheim können die xMounts eingesetzt werden:

Mit dem Sauger/Schwannenhals an glatten Oberflächen wie Tischen oder Fliesen lässt sich das iPad beispielsweise als interaktives Kochbuch einsetzen. Der Schraubmechanismus bietet sich an, wenn der Einsatzort immer derselbe bleibt. Und für den B-to-B Einsatz gibt es eine schmale Halterung, die besonders komfortabel ist, wenn das iPad auf Messen oder in Schauräumen installiert werden soll.

Ein xMount in der Grundausstattung mit Schwannenhals kostet ab ca. 60 Euro plus Versandkosten. Der Vertrieb von xMount erfolgt über das Internet. Unter www.xmount.de finden sich außerdem detaillierte Erklärungen und weitere Abbildungen des xMount im Einsatz. Unter info@xmount.de bzw. unter 06031/685494 werden alle weiteren Fragen gerne beantwortet.

iPad Entspiegelung Folix

(son/Pressemeldung, editiert)

Was dem iPhone recht ist, kann dem iPad nur billig sein. Mit seinem deutlich größeren Display

bietet es gegenüber den kleineren Geschwistern nicht nur Vorteile, sondern es potenziert an gewissen Stellen auch deren Nachteile.

Kurz vor Sommerbeginn stellt das spiegelnde Hochglanz-Display des iPads seine stolzen Besitzer vor eine schwierige Frage: Raus an die Sonne, oder lieber drinnen mit dem neuen Apple-Liebling herumexperimentieren? Grund für das Dilemma: Sobald ein paar Sonnenstrahlen auf das glänzende Display des iPads treffen, erkennt man in der Regel kaum noch etwas. Direkt neben einem Fenster oder gar im Freien mit dem Apple-Neuling arbeiten wird dadurch fast unmöglich. Die Folix Entspiegelungsfolie soll hier Abhilfe schaffen: Sie ist kratzfest, verringert störende Lichtreflexionen und erhöht gleichzeitig den Farbkontrast. Im



Gegensatz zu vielen anderen Non-Reflecting Schutzfolien werden Farben auch durch die Folie hindurch originalgetreu wiedergegeben, verspricht der Anbieter Soular. Die Entspiegelungsfolie ist pass- und konturgenau für das iPad zugeschnitten und wird trocken montiert.

Auf einem zuvor gereinigten Display lässt sich die Folix einfach und blasenfrei fixieren, und ist während der Montage jederzeit neu positionierbar. Innerhalb von 3 Tagen glättet die Folie selbstständig nach. Eine spezielle adhäsive Haftschrift garantiert einen passgenauen Zugschnitt und optimale Randhaftung. Die Folix ist darüber hinaus extrem langlebig und kann bei einem herkömmlichen Gebrauch des iPads über mehrere Jahre auf dem Display verbleiben. Sie lässt sich jedoch auch jederzeit rückstandsfrei entfernen.

Die Folix Entspiegelungsfolie für das iPad ist zu einem UVP von 24,99 Euro erhältlich. Für deutsche und österreichische Fachhändler ist [Soular](http://www.soular.de) Distributionspartner. Endkunden erfahren Bezugsquellen ebenfalls unter www.soular.de.

Raumfeld bessert nach

(son/Pressemeldung, editiert)

In [Ausgabe 214](#) habe ich Ihnen ausführlich das neue Netzwerk-Audiosystem von Raumfeld vorgestellt. Vor allem die zum damaligen Zeitpunkt an vielen Stellen noch etwas unfertig wirkende Software sorgte im Test für ein paar Kritikpunkte des ansonsten höchst gelungenen Systems. Aber wie das mit solchen, auf Computertechnik basierenden Digitalgeräten heutzutage numal so ist, können per Software-Update stets Verbesserungen nachgereicht werden. Genau das tut Raumfeld jetzt mit Version 1.2, die folgende Verbesserungen mitbringt:

Gapless Playback: Beim Hören von klassischer Musik und Live-Konzerten ist es besonders wichtig, die Musik ohne Pausen zwischen den einzelnen Titeln abzuspielen. Die Implementation dieser Funktion erfordert bei Systemen, die wie Raumfeld auf dem offenen Standard UPnP basieren, einen hohen Entwicklungsaufwand. Raumfeld ist es nun gelungen, Gapless Playback für alle unterstützten Formate wie MP3, WAV, Flac, Ogg Vorbis, ASF, WMA, M4A (AAC und Apple-Lossless) zu realisieren.



Neues Hörzonen-Menü: Aufgrund von Kundenfeedback und fortlaufend durchgeführten Usability Tests hat Raumfeld zudem den Dialog für die Zusammenschaltung von mehreren Räumen zu einer oder mehreren Hörzonen intuitiver gestaltet, um das synchrone Abspielen von Musik noch einfacher zu machen.

Apple Lossless: Mit Software-Version 1.2 unterstützt Raumfeld jetzt Apple Lossless, einen weiteren verlustfreien Audio-Codec, den sich Nutzer mit hohem Anspruch an die Klangqualität gewünscht haben. Zuvor hat Raumfeld bereits das verlustfreie Flac-Format unterstützt.

Weniger Stromverbrauch, schnelleres Aufwachen: Nach dem Update benötigen die Speaker S und M sowie der Connector nun deutlich weniger Strom im Sleep Mode. Außerdem hat Raumfeld die Verbindung des Cont-

rollers mit dem System nach dem Standby spürbar beschleunigt.

Besitzer des Raumfeld Systems brauchen zur Installation des Software-Updates keinen Finger krumm zu machen, denn es aktualisiert sich von selbst, sofern eine Internetverbindung besteht, und es ist selbstverständlich kostenlos.

Naim UnitiServe

(son/Pressemeldung, editiert)

Wie bereits in meinem Bericht von der High End Messe in der vorletzten Ausgabe nachzulesen war, haben Naim und ihr deutscher Vertriebspartner music line dort den neuen Musikserver und Streamingplayer UnitiServe präsentiert. Neben den All-in-one-

Audioplayern Naim Uniti und UnitiQute ist der UnitiServe das dritte Mitglied der Uniti-Familie.

Die Ripping Engine des UnitiServe basiert auf der des Musikservers/Streamingplayers HDX und gewährleistet mithilfe Naim-eigener Algorithmen, dass CDs stets bitgenau kopiert werden. Gespeichert werden die Daten auf einer



internen 1-TB-Festplatte, die bis zu 1.200 CDs fasst, oder auf NAS-Laufwerken, deren Speicherkapazität an praktisch jede Musiksammlung angepasst werden kann.

Zu jeder importierten CD lädt der UnitiServe Zusatzdaten und Coverabbildungen von allmusic.com herunter und speichert sie in seiner Musikdatenbank – auch wenn die CD-Daten selbst auf einem externen Laufwerk abgelegt werden. Dank dieser Datenbank können Sie Ihr Musikarchiv nicht nur nach Alben und Interpreten, sondern auch nach Komponisten oder Dirigenten durchsuchen.

Der UnitiServe dient nicht nur als Musikserver, sondern auch als Fest-

plattenspieler und Streamingplayer. Voraussetzung für die lokale Wiedergabe ist ein Verstärker mit Digitaleingang bzw. ein D/A-Wandler, da der UnitiServe im Gegensatz zum HDX nur über Digitalausgänge und keinen Analogausgang verfügt.

Die Möglichkeiten des UnitiServe beschränken sich nicht darauf CDs und Daten auf seiner internen Festplatte zu speichern und diese im Netzwerk bereitzustellen. Er spielt Musik auch direkt von einem USB-Stick ab und durchsucht NAS-Laufwerke und Freigaben im Netzwerk nach Dateien in den Formaten WAV, AIFF, FLAC, ALAC, Ogg Vorbis, AAC, WMA und MP3 mit einer Auflösung von bis zu 24 Bit/192 kHz.



Bedienen lässt sich der UnitiServe über eine spezielle Naim-App auf dem iPhone oder iPod touch, über einen Touchscreen oder über einen beliebigen Computer im Netzwerk. Am Computer hat der Anwender die Wahl zwischen einem Webbrowser mit Flash-Plugin oder (unter Windows) dem Naim Desktop Client.

Für Kunden, die auf die interne Archivierung verzichten und ihre Musik nur auf NAS-Laufwerken im Netzwerk speichern wollen, bietet sich der UnitiServe-SSD an. Diese Version des UnitiServe besitzt keine herkömmliche Festplatte, sondern eine 16-GB-Halbleiterfestplatte (Enterprise-SLC-SSD) für das Betriebssystem.

Die Fakten im Überblick:

- zwei Versionen: UnitiServe (1 TB) und UnitiServe-SSD (16-GB-SLC-SSD)
- erweiterte Musikdatenbank mit Unterstützung von Metadaten auf Titelebene
- Erkennung aller abspielbaren Musikdateien im Netzwerk
- UPnP-Server stellt allen UPnP-fähigen Abspielgeräten Musik zur Verfügung
- Bedienung über TV, Browser, Naim Desktop Client (Windows), tragbare Geräte und berührungsempfindliches Logo
- Wiedergabe von WAV- und FLAC-Dateien bis 24 Bit/192 kHz sowie MP3, AAC, AIFF,

ALAC, Ogg Vorbis und WMA

- S/PDIF-Digitalausgang (BNC 75 Ohm oder TosLink) für lokale Wiedergabe
- sechs Streams für StreamNet- und NaimNet-Systeme
- USB-Eingänge für einfache Wiedergabe von Musik auf USB-Sticks
- Ethernet-Anschluss für zuverlässige Netzwerkanbindung
- extrem niedrige Jitter-Werte
- von Naim entwickelte, resonanzarme Festplattenbefestigung
- hochwertige Stromversorgung
- nicht magnetisierbares, resonanzarmes Gehäuse
- Entwicklung und Fertigung in Salisbury, Großbritannien

Der Verkaufspreis für das voraussichtlich ab Juli 2010 erhältliche Gerät: 2.598 Euro (UnitiServe) bzw. 2.898 Euro (UnitiServe-SSD)

Neben dieser Neuheit gab Naim außerdem bekannt, dass sein **High-End Streamingplayer HDX ab sofort statt mit Festplatten auch mit SSDs** geordert werden kann. Auch im Falle des HDX scheint Naim in diesem Falle davon auszugehen, dass die Musik statt auf dem Geräteinternen Massenspeicher eher auf einem NAS anderswo im Haus

gelagert wird, denn es gibt lediglich eine SSD-Version mit knauserigen 16 GB Kapazität.

Auch der HDX SSD ist voraussichtlich ab Juli erhältlich und kostet dann rund 6.000 Euro.

Schon wieder Cullmann

(son/Pressemeldung, editiert)

Donnerwetter, was ist nur gerade bei Cullmann los? Da scheint jemand beschlossen zu haben, die komplet-

te Produktpalette rundzuerneuern. Jedenfalls gab es diese Woche schon wieder eine Bekanntmachung zu einer Neuen Cullmann Fototaschenserie, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Die zehn Modelle der neuen Fototaschen-Serie **ULTRALIGHT CP** verspricht durch die mehrfache Innenraumpolsterung und die zusätzlichen Taschenfeatures eine sichere Transport- und Aufbewah-



zungsmöglichkeit für DSLR-, Digital-Kameras, Camcorder und Zubehör.

Alle drei Taschentypen der neuen ULTRALIGHT CP-Serie, Vario, Action und Maxima, bestehen aus einem robusten und wasserabweisenden Nylonmaterial und besitzen das praktische COVERPACK SYSTEM. Dieses bietet die sichere Mitnahme eines Mini- oder Einbeinstativs am Taschendeckel. Im Inneren der Tasche sorgt ein kombinierter Stau-/Schutzdeckel für Verstaumöglichkeiten von Fotozubehör, MP3-Player und Handy. Weitere Zusatzfächer befinden sich an den Außenseiten der Taschen.

Der gut gepolsterte, weiche Tascheninnenraum lässt sich flexibel einteilen und schafft dadurch eine exakte Anpassung an das jeweilige Kamera-Equipment. Zum Tragen von leichten als auch schweren Ausrüstungen besitzt jede ULTRALIGHT CP Kameratasche einen robusten Tragegriff am Taschendeckel.

Die beiden Modelle ULTRALIGHT CP Maxima 500 und Action 400 sind mit einem verstellbaren Schultergurt mit Antirutsch-

Polster sowie einem zusätzlich verstellbaren Hüftgurt ausgestattet. Dieser bietet besonders bei langen Touren ein bequemerer Tragen. Alle anderen Modelle verfügen neben dem Schultergurt über zwei Gürtelschlaufen.



Bei schlechtem Wetter schützt das Regencape mit Schultergurt-aussparung und integriertem Gummizug den Rucksack vor Nässe oder Staub.

Die drei Taschenvarianten ULTRALIGHT CP Vario, Action und Maxima sind in unterschiedlichen Größen erhältlich. Mit schwarzem Nylon-Außenmaterial und Velour-Applikationen zeigt die neue ULTRALIGHT CP-Serie ein dezentes Auftreten. Der zurückhaltende Grauton des Innenfutters wird durch zitronengelbe Highlights farblich abgesetzt.

Features:

- Das COVERPACK SYSTEM bietet die praktische Mitnahme eines Mini- oder Einbeinstativs
- Gut gepolsterter Tascheninnenraum für den sicheren Transport von Kompakt-/Bridge-/DSLR-Kameras oder Camcordern
- Passgenaues Regencover mit integrierter Öffnung zur Verwendung des Schultergurtes
- Schnell zugängliche Zusatzfächer für Handy, MP3-Player etc.
- Kombiniertes Schutz-/Staudeckel mit zusätzlichem Stauraum für Zubehör
- Robuster Tragegriff am Taschendeckel

Die Fototaschen ULTRALIGHT CP sind ab Ende Mai 2010 im Handel erhältlich.

Unverbindliche Preisempfehlung:

- ULTRALIGHT CP Vario 100 – 24,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Vario 200 – 29,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Vario 300 – 34,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Action 100 – 29,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Action 200 – 39,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Action 300 – 49,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Action 400 – 59,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Maxima 100 – 49,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Maxima 300 – 69,99 Euro
- ULTRALIGHT CP Maxima 500 – 99,99 Euro

Noch mehr iPad-Zubehör kurz vor Schluss

(son/Pressemeldung, editiert)

Klar, momentan folgen die Neuvorstellungen für iPad-Zubehör Schlag-auf-Schlag. Kurz vor Redaktionsschluss erreichte mich noch eine Meldung zu einer recht vielversprechend klingenden iPad-Schutzhülle und diversen Schutzfolien.

NUDE: Angezogen ausgezogen aussehen. Die (Mode-)Experten sind sich sicher, in diesem Sommer ist der Nude-Look absoluter Trend. Auch das iPad trägt den Look der Stars und zeigt sich mit der neuen SwitchEasy NUDE nahezu hüllenlos. Weniger



geht nicht: Die NUDE ist die weltweit dünnste Schutzlösung für Apples neueste Kreation. Der ultradünne Rahmen von nur einem Millimeter ist aus kratzfestem, flexiblem Polycarbonat gefertigt und schützt das iPad zuverlässig vor Kratzern und anderen Macken. Kein Zweifel: Dieser Look wird für Aufsehen sorgen.

Das iPad erstrahlt diesen Sommer im ultimativen Nude-Look: Mit der neuen Schutzhülle NUDE von SwitchEasy wirkt das iPad zwar verhüllt, aber dennoch natürlich schön. Die ultrarobuste Schutzhülle legt sich ganz diskret um das iPad und lässt es fast so erscheinen wie Apple es schuf. Der Rahmen aus elastischem GE Lexan Polycarbonat schützt Apples Neuheit vor Stößen und anderen ungewollten äußeren Einwirkungen. Die dezente Farbgestaltung der neuen Hüllen unterstreicht den klaren Stil des iPads. Totally NUDE: In elegantem, klassischen Schwarz, in Clear oder im Apple-typischen Weiß, mit der Schutzhülle von SwitchEasy macht das iPad immer eine gute Figur. Für alle, die es dennoch poppig möchten, gibt es auch die Sommerfarben Orange, Pink oder Türkis.

Mit der neuen Schutzhülle können alle Funktionen des iPads wei-

ter genutzt werden. Zum Schutz vor Staub oder Krümeln legt SwitchEasy jeder Lieferung vier Protektoren bei. Ein weiteres Plus ist die mitgelieferte antistatische Schutzfolie, die das hochsensible Display vor Kratzern bewahrt.

Folienvielfalt: Ergänzend führt SwitchEasy ab sofort drei individuelle Schutzfolien im Portfolio. Für den kurzen Make-Up-Check wandelt die PureReflect-Schutzfolie das iPad bequem in einen Spiegel um. Außerdem bietet SwitchEasy mit der PureProtect eine kratz feste Folie für klare Sicht auf das Display. Der mitgelieferte Gumm wischer ermöglicht eine problemlose Montage. Störende Lichtreflexion ade: Mit der PureAnti-Reflect Entspiegelungsfolie kann das iPad auch während andauernder Sonnenphasen problemlos benutzt werden.

Die NUDE für das iPad ist ab sofort unter <http://www.switcheasy-europe.eu/> sowie bei ausgewählten IT-Fachhändlern zum Preis von 29,99 € erhältlich. Als Farben stehen Schwarz, Weiß, Pink, Orange, Türkis oder die durchsichtige Variante zur Auswahl.

Die PureReflect zum Schutz des Displays kostet 19,99 €. Die PureAnti-Reflect ist für 17,99 € erhältlich. Ebenfalls ab sofort erhältlich ist die PureProtect-Folie für 14,99 €.

SwitchEasy NUDE für das iPad im Überblick:

- ultradünne Schutzhülle aus GE Lexan Polycarbonat
- auf Hochglanz poliert für extra Halt und Glanz

- zwei iPad-Ständer in Perlweiß und Schwarz inkl. einer antistatischen Schutzfolie
- ein Mikrofasertuch zur Reinigung des Displays
- Schutzstecker für Kopfhörer und 30-poligen Dock-Anschluss

Ein Testmuster des „Nackedeis“ ist bestellt. Ob es das iPad also tatsächlich so unauffällig schützt, werde ich Ihnen in Kürze mitteilen können.





RiotAgent



looser



BILDER DER WOCHE

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**macrewind@synium.de**](mailto:macrewind@synium.de)

